

Zum Wesen der Zeit: Plädoyer für ihre multi-perspektivische Sichtweise auch in den Wirtschaftswissenschaften – insbesondere dem Marketing – und Vollzug einer solchen

“Philosophers of all persuasions have not reached even a modicum of agreement about the nature of time.”¹

Unabhängig von ihren ökonomischen Bezügen ist die Zeit ein Phänomen, dem menschliches Interesse seit jeher gilt. Die Aufgabe, sie zu definieren, stellt sich jedoch insofern als ein Problem dar, als es nicht möglich ist, sich dabei auf ein allgemein anerkanntes Wissensgebilde stützen zu können, das einer solchen Begriffsbestimmung zugrunde liegen könnte. Zu unterschiedlich und widersprüchlich sind die zum Teil miteinander konkurrierenden Hypothesen und Erklärungsansätze zu dieser grundlegenden Entität des menschlichen Seins. So vermag die Frage, ob die Zeit schon immer existiert oder ob sie gemäß dem „space-time“-Konzept mit dem Urknall entstand², ob sie einem Pfeil oder einem Kreis vergleichbar ist³ oder ob sie sogar rückwärts verlaufen kann⁴, weder an dieser Stelle noch überhaupt geklärt werden⁵, da jeder Versuch einer Definition auf Termini zurückgreifen müsste, die ihrerseits Zeitbestimmungen enthielten.⁶ Hinzu kommt, dass selbst unsere Umgangssprache, die lediglich recht diffuse Begriffe der Zeit und zeitlicher Vorgänge nutzt, nur wenig zur Eingrenzung des Zeitbegriffs beizutragen vermag. Deshalb gilt heute wie damals, das ´Kirchenvater Augustinus` zugeschriebene Wort: „Was die Zeit sei, wenn’s mich niemand fragt, so weiß ich’s; soll ich’s einem Fragenden erklären, so weiss ich’s nicht mehr.“⁷

Auch in der Betriebswirtschaftslehre gilt, dass „(...) we still do not have a satisfactory concept of time.“⁸ Zwar sind Zeitaspekte für die wirtschaftswissenschaftliche Forschung schon immer

¹ Georgescu-Roegen, Nicholas (1988): Time and change in economics, in: Seifert, Eberhard K. (Hrsg.): a.a.O., S. 29.

² Vgl. Hawking, Steven W. (1988): Eine kurze Geschichte der Zeit, Hamburg.

³ Vgl. Gould, Steven Jay (1990): Die Entdeckung der Tiefenzeit – Zeitpfeil und Zeitzyklus in der Geschichte unserer Erde, München.

⁴ Vgl. Davies, Paul C.W. (1984): Am Ende ein neuer Anfang, Frankfurt a.M.

⁵ Vgl. zu einem umfassenden Überblick über die menschliche Auseinandersetzung mit dem Thema „Zeit“ im kulturhistorischen Verlauf Wendorff, Rudolf (1980): Zeit und Kultur: Geschichte des Zeitbewusstseins in Europa, Wiesbaden.

⁶ Vgl. Bieri, Peter (1972): Zeit und Zeiterfahrung, Frankfurt a.M., S. 14.

⁷ Augustinus, Aurelius (1955): a.a.O., S. 629. Vgl. hierzu auch Keller, Wilhelm (1964): Die Zeit des Bewusstseins, in: Meyer, Rudolf W. (Hrsg.): Das Zeitproblem des 20. Jahrhunderts, München, S. 48 oder Haber, Heinz (1987): Die Zeit – Geheimnis des Lebens, München, S. 50. Antworten auf die Frage „Was ist Zeit“ versuchen u.a. dennoch zu geben: Whitrow, Gerald James (1972): The nature of time, New York oder Fraser, Julius T. (1978): Time as conflict: A scientific and humanistic study, Basel oder Gardner, Martin (1979): On altering the past, delaying the future and other ways of tampering with time in: American Scientific, Vol. 290, Nr. 3, S. 21-30 oder (dieses Buch ist aufgrund seiner Kürze und Prägnanz und dennoch inhaltlichen Fülle besonders zu empfehlen) Mainzer, Klaus (2005): Zeit - Von der Urzeit zur Computerzeit, 5. Aufl., München.

⁸ Luhmann, Niklas (1976): The future cannot begin, in: Social Research, Vol. 43, Nr. 1, S. 134.

und zunehmend relevant⁹ – z.B. im Rechnungswesen und der Bilanzierungstheorie, in der Produktionstheorie, bei der Beurteilung von Lagerhaltungs- und Transportwegeentscheidungen, im Rahmen der Diskussion um Arbeitszeitflexibilisierung, beim Vergleich der Rentabilität von Investitionen oder aber bei der Dynamisierung bis dato statischer, wirtschaftswissenschaftlicher Modelle oder im Zuge der Entdeckung des strategischen Wettbewerbsfaktors „Zeit“¹⁰ –, doch fehlt es bis heute an einer allgemein anerkannten, „(...) umfassenden und zugleich praktikablen Begriffsbestimmung, die theoretisch und konzeptionell fundiert ist und eine Grundlage für die Erfassung und Behandlung zeitorientierter Fragestellungen bietet.“¹¹ Das liegt auch und gerade darin begründet, dass die Frage, ob Zeit etwas Neutrales, real Existierendes, (Gott-) Gegebenes, also etwas Objektives darstellt oder als etwas Subjektives, durch die Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt Geprägtes, nur individuell Erfahrbares angesehen werden muss, gar nicht abschließend geklärt werden kann, sondern das Nebeneinander von „objektiver Zeit“ im Sinne eines „(...) gegenständlichen Zeitvorstellens und -denkens“¹² und „subjektiver Zeit“ als „(...) Perzeptions- und Auffassungsschema, in dem das Bewusstsein die Zeit erfährt“¹³, für das Zeit- Verstehen notwendig ist.¹⁴ Und dass somit der traditionelle, betriebswirtschaftliche Versuch, Aspekte der Zeit nur soweit zuzulassen, „(...) wie sie zum jeweiligen Stand der Theoriebildung ohne Gefahr für die Aufgabenstellung behandelbar sind“¹⁵ und mit einem Zeitbegriff zu operieren, der sie als Naturkonstante, als chronologisches Kontinuum, als „objektunabhängiges, reales, quantifizierbares Ordnungssystem“¹⁶ charakterisiert, das durch kontinuierlichen, linearen Verlauf und beliebige Teilbarkeit gekennzeichnet ist, immer in Widerspruch zur Alltagserfahrung steht. Denn die Zeit ist eben nicht nur als lineare Handlungsdimension (als Uhren- oder mechanische Zeit) jeglichem ökonomischen Entscheidungsproblem immanent und dabei objektiv strukturgebend (Sequenz, Synchronizität, Tempo, Periodizität)¹⁷, sondern gleichzeitig immer

⁹ Vgl. Kern, Werner (1992): Die Zeit als Dimension betriebswirtschaftlichen Denkens und Handelns, in: DBW, Vol. 52, Nr. 1, S. 41-58.

¹⁰ Vgl. Bischoff, Tobias (1996): Der Faktor Zeit im Investitionsgütermarketing für technologieintensive Produkte, Diplomarbeit an der Universität Trier, unveröffentlichtes Typoskript, Trier und die dort angegebene Literatur.

¹¹ Aleff, Hans-Jörg (2002): a.a.O., S. 2f.

¹² Keller, Wilhelm (1964): a.a.O., S. 47ff.

¹³ Bitzer, Marc Robert (1991): a.a.O., S. 15.

¹⁴ Vgl. Wendorff, Rudolf (1987): Zur Erfahrung und Erforschung der Zeit in Kunst und Wissenschaft, Weinheim, insbes. S. 70. Wendorff weist hier auch auf die Existenz verschiedener, auf der Idee der Dualität basierender Zeitkonzepte hin und unterscheidet zwischen der Dualen Welt- und Universalzeit einerseits und der Ich- und Individualzeit andererseits, der Realzeit und der Anschauungszeit, äußerer und innerer, quantitativer und qualitativer Zeit und dem hier verwendeten Dual der objektiven und subjektiven Zeit.

¹⁵ Biervert, Bernd/ Held, Martin (1995): a.a.O., S. 10.

¹⁶ Aleff, Hans-Jörg (2002): a.a.O., S. 13.

¹⁷ Die Vorstellung der Zeit als chronologischem Kontinuum ist die bis heute vorherrschende Sicht des Zeitphänomens, nach der sie zu einer kardinalen, mathematisch beschreibbaren Skala abstrahiert wird, die Zeit uniform, rein quantitativ und kontinuierlich ist. Dieses objektive Verständnis von Zeit, das

auch als „subjective“, „relative“ bzw. „specific time“, als ein individuelles Perzeptions- und Ordnungsschema, als Kontext beschreibbar, der „(...) erst durch die qualitative Bedeutung eines Ereignisses subjektiv konstituiert (Anm. d. Verf.: wird) und nicht mehr als steter, linearer Strom dahin (Anm. d. Verf.: fließt), sondern (...) einen diskontinuierlichen, epochalen Verlauf (...)“¹⁸ aufweisen kann.¹⁹

Deshalb ist das Ankämpfen ökonomischer Tradition (Zeit allein unter technischen Gesichtspunkten zu betrachten) gegen die theoretischen Komplikationen („Wrestling with time“²⁰), die spätestens die allgemeine Anerkennung der Einsteinschen Relativitätstheorie (dergemäß jedes Individuum ein eigenes Zeitmaß besitzt, das z.B. davon abhängt wo man sich befindet und wie schnell man sich bewegt) mit sich brachte, mittlerweile zu dem „(...) center of the chief difficulty of almost every economic problem“²¹ erwachsen. Denn die Forderung nach einer Öffnung der Wirtschaftswissenschaften (und hier insbesondere des Marketing) für ein breiteres Zeitverständnis wurde und wird zwar immer wieder nachdrücklichst formuliert, konnte bislang jedoch nicht abschließend, sich von der

diese als inhaltsneutrales, von Empfindungen und Handlungen unabhängiges Ordnungssystem charakterisiert, erlaubt deren Messbarkeit und macht sie zu einer homogenen Größe, die zeitpunktunabhängige Vergleiche von Ereignissen ermöglicht. „Erst diese Vergleichbarkeit beliebiger Zeitintervalle durch die Standardisierung der Zeiteinheiten erlaubt es, Vorgänge und Ereignisse hinsichtlich ihrer Dauer und der chronologischen Abfolge eindeutig und präzise zu umschreiben, ohne dass irgendwelche Aussagen über den Inhalt der Vorgänge gemacht werden“ (Bitzer, Marc Robert (1991): a.a.O., S. 15) müssen. Durch die Trennung von Zeit und Handlung erhebt die objektive Sicht der Zeit universalen Geltungsanspruch; sie existiert subjektunabhängig, erlaubt die intersubjektiv anerkannte Einordnung von Ereignissen in ein Zeitschema und stellt ein universell gültiges, präzises Instrument zur interpersonal kommunizierbaren Angabe der Grenze zwischen „Jetzt“, der Geschichte und der Zukunft dar und ist deshalb als unbeeinflussbarer Rahmen, innerhalb dessen sich wirtschaftliches Agieren vollzieht so attraktiv: Durch die objektive Sichtweise der Zeit erhält Wirtschaften eine klare, zeitliche Grundlage, die zeitliche Plan- und Rechenbarkeit, d.h. die Entscheidung über „(...) beginnen und beenden, aber auch beschleunigen und verzögern sowie über Vorziehen, warten und ggf. Lagern (zeitliches Anpassen), über Unterbrechen, Abbrechen und Kombinieren mit anderen (...) Aktivitäten (...)“ (Kern, Werner (1992): a.a.O., S. 46) ermöglicht.

¹⁸ Aleff, Hans-Jörg (2002): a.a.O., S. 14.

¹⁹ Dem subjektiven Zeitverständnis folgend ist die Zeit „(...) nicht etwas Objektives, Reales, weder Substanz noch eine Akzidenz, noch eine Relation, sondern eine subjektive, durch die Natur des Geistes notwendige Bedingung, beliebige Sinnendinge nach bestimmten Gesetzen miteinander zusammenzuordnen, und eine reine Anschauung (...)“ (Kant, Immanuel (1991): Dissertation, Sectio III.14, zitiert in: Fraser, Julius T. (Hrsg.): Die Zeit: Auf den Spuren eines vertrauten und doch fremden Phänomens, München, S. 62f). Subjektive Zeit und zeitliche Vorgänge werden also inter- und intrasubjektiv unterschiedlich empfunden, indem Menschen in ihrem Erleben, Planen und Erinnern gedanklich und sprachlich zeitliche Aspekte und Abschnitte nach verschiedenen Gesichtspunkten herausgreifen und differenziert bewerten (vgl. Corazza, Rafael (1985): a.a.O., S. 45), also Zeitabschnitte erst durch die individuell unterschiedliche inhaltliche Zuordnung von Bedeutungen einen Sinn erhalten, eine Trennung von Handlung und Empfindung aufgehoben ist. Subjektive Zeit verläuft somit nicht linear, sondern als „erlebte Zeit“, die einmal schnell und einmal langsam vorüber zieht, Lücken, Zäsuren und Verdichtungen aufweisen kann (Vgl. Keller, Wilhelm (1964): a.a.O., S. 55) und somit einen rein qualitativen Charakter besitzt, wodurch ein universaler Geltungsanspruch somit existierender, parallel ablaufender, spezifischer, relativer Zeiten, die nicht objektiv vergleichbar sind, nicht besteht.

²⁰ Vgl. Currie, Martin/ Steedman, Ian (1990): Wrestling with time, problems in economic theory, Manchester oder Gross, G. (1883): a.a.O., S. 134 oder Ott, Alfred E. (1966): Der Zeitbegriff in der Wirtschaftstheorie, in: Schneider, Erich (Hrsg.): Wirtschaftskreislauf und Wirtschaftswachstum, Tübingen, S. 131.

²¹ Marshall, Alfred (1961): Principles of economics, 8. Aufl., London, S. vii.

Vorstellung eines einzigen, universalen Zeitbegriffs loslösend und das Zeitphänomen (insbesondere im Hinblick auf Zeitaspekte nachfragerseitigen Handelns) als Dual objektiver und subjektiver Zeit, das beide Zeitkonstrukte als komplementär und jeweils situationsabhängig relevant versteht, begreifend, erfüllt werden. Selbst Aleffs bemerkenswerter Vorschlag einer interdisziplinären Betrachtung der Zeit und einer darauf aufbauenden Ad-hoc-Synthese dort vorgehaltener unterschiedlicher Zeitvorstellungen²² konnte sich bis dato nicht durchsetzen²³, so dass an dieser Stelle nicht versucht werden soll, Nämliches zu erreichen, sondern auf Basis der durch Winston abgeleiteten Essenz der bestehenden Arbeiten zu den „Economics in time“²⁴ eine spezifische Betrachtung zeitlicher Aspekte der Haushaltsproduktion vorzunehmen, die zum theoretischen Bezugsrahmen dieser Arbeit kongruent bleibt und dennoch als Basis der Ableitung von Antezedenzbedingungen genutzt werden kann, denen ein differenziertes Verständnis des individuellen Erlebens in der Zeit zu Grunde liegt.

²² Eine von Aleff berücksichtigte „soziale Zeit“ als im Gesellschaftsprozess ausdifferenzierte Ordnungsmöglichkeit des sozialen Lebens (z.B. durch Zeitstandards, Zeitnormen etc.) kann meines Erachtens mit der Anerkennung einer subjektiven Zeit nicht nur im vorliegenden Zusammenhang als dieser immanent verstanden werden.

²³ Vgl. für eine bemerkenswerte Argumentation gegen die „Zeit als Paradigma für Interdisziplinarität“: Horntrich, Georg (2003): a.a.O., S. 13.

²⁴ Vgl. für diese Unterscheidung Hicks, John R. (1985): *Methods of dynamic economics*, Oxford.